Erſcheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn Mk. 1.50, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr Mk. 1.50, im übrigen Württemberg Mk. 1.60. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Geſellſchafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr: für die einſpalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 Pfg., bei mehrmaliger entſprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderſtübchen und Illuſtr. Sonntagsblatt.

Fernſprecher 29. 91. Jahrgang. Poſtſcheckkonto 5118 Stuttgart.

№ 87 Montag, den 16. April 1917

Wieder 21 feindliche Flugzeuge abgeſchoſſen.

Amerika und der Krieg.

I.

Mit überwältigender Mehrheit haben ſich Senat und Repräſentantenhaus der Vereinigten Staaten zu der Kriegspolitik ihres Präſidenten bekannt und die Verhängung des Kriegszuſtandes zwiſchen ihrem Lande und Deutſchland gutgeheißen. Nach Abbruch der diplomatiſchen Beziehungen zwiſchen den beiden Großmächten mußte die Entwicklung über kurz oder lang dazu führen. Die Kriegszuſtandserklärung der letzten neutralen Großmacht konnte daher weder die deutſche Regierung, noch das deutſche Volk unvorbereitet treffen.

Wenn man ſich die Frage vorlegt, welche Gründe für eine aktive Beteiligung Amerikas am gegenwärtigen Kriege dem Lande und ſeiner Regierung maßgebend geweſen ſind, ſo ſcheidet zunächſt das Gefühlsmoment gänzlich aus, das zwar, wie in England, am ſtärkſten betont wird und das zweifellos geeignet geweſen iſt, eine wilde Kriegspſychoſe auch in Amerika zu erzeugen: Nämlich, daß die Ver. Staaten im Intereſſe der Freiheit und des demokratiſchen Entwicklungsgedankens, die ſie ihrer anmaßenden Auffaſſung nach zu verkörpern glauben, zum „Kampf wider die finſtern Mächte der Reaktion und Unterdrückung“, als die ſie Deutſchland hinzuſtellen lieben, gezwungen worden ſind. Wir brauchen weder das eine noch das andere zu widerlegen. Das Wort Wilſons, daß Amerika nicht das deutſche Volk, ſondern nur deſſen gegenwärtige Regierung bekriegen werde, iſt weiter nichts als eine echt anglikaniſche Heuchelei. Die Gründe, die die amerikaniſche Regierung zum Eingreifen in den Weltkrieg und zur Verletzung der bisher heilig gehaltenen Monroe-Doktrin veranlaßt haben, liegen tiefer. Man geht kaum fehl, wenn man als das Hauptmotiv die den leitenden Kreiſen jetzt im Kriege mit elementarer Gewalt ſich aufdrängende Erkenntnis bezeichnet, daß bei den gegenwärtigen Machtverhältniſſen angeſichts der ſo vielen noch nicht gelöſten Fragen der Machtverteilung und -Erhaltung eine Großmacht ſich um ihre Forderungen nur dann durchſetzen kann, wenn ſie ſich auf eine Kriegsrüſtung zu ſtützen vermag, die allen Möglichkeiten gewachſen iſt.

Amerika zum Militärſtaat zu machen, mußte vor dem Kriege und ſelbſt noch während des Krieges der ganzen Welt und vor allem dem Lande ſelbſt eine lächerliche Unmöglichkeit erſcheinen. Jetzt aber ſteht es im Begriff, in die Reihe der großen Militärnationen einzutreten. Das vom Schatzſekretär McAdoo aufgemachte erſte Kriegsbudget beweiſt hinſichtlich der angeforderten Kredite wie der geplanten Heeresaufſtellung den Ernſt der umgeſtaltenden Abſichten Wilſons. Mit unleugbarem Geſchick hat er den dornenvollen Weg zur militäriſchen Organiſierung eines traditionell unkriegeriſchen, auf ſeine geſetzliche Ungebundenheit ſtolzen Volkes zurückgelegt, das heute ſelbſt nach den Feſſeln des „militariſtiſchen“ Zwanges ſchreit, von denen es uns aber angeblich befreien will. Verfolgen wir den Weg, den Wilſon einſchlug und den wir unter dem Sammelbegriff „Amerikaniſche Neutralität“ zu kennzeichnen gewohnt ſind.

Die Geſchäftswelt Amerikas ſah in dem großen Kriege zunächſt eine üppig ſprudelnde Quelle ungeheuerlichſter Verdienſtmöglichkeiten, und die Regierung tat alles, um eine gründlichſte Ausnutzung der Konjunktur zu ermöglichen.

Einen ungefähren Anhalt über die amerikaniſche Erzeugung und Ausfuhr von Kriegsmaterial zugunſten des Zehnverbandes geben folgende, dem „Matin“ entnommenen Ziffern, die ſich auf die offiziellen Statiſtiken der Handelskammer in Waſhington ſtützen, alſo noch ſehr lückenhaft ſind. Danach führte Amerika an nachſtehenden Kriegsgebrauchsartikeln, deren Wert in den danebenſtehenden Zahlen ausgegeben iſt, aus:

Ausfuhr:	Vor dem Kriege vom 1. 7. 13—1. 7. 14	Im Kriege vom 1. 7. 15—1. 7. 16
Pferde, Mauleſel, Rindvieh	23 500 000	494 000 000
Kupfer	295 000 000	1 285 000 000
Lebensmittel	825 000 000	2 175 000 000
Flugzeuge	1 130 000	350 000 000
Automobile	165 000 000	600 000 000
Wagen und Motor Motorräder	255 000 000	835 000 000
Chemiſche Produkte und Farbſtoffe	137 500 000	620 000 000
Sprengſtoffe	30 000 000	2 335 000 000
Eiſen, Stahl u. Zink	1 257 080 000	3 330 000 000

Das Jahr 1917 ſoll dieſe Produktion noch übertreffen. Wie die „Gazette de Lauſanne“ meldet, umfaßten zu Beginn des Jahres die Kaufverträge des Zehnverbandes in den Vereinigten Staaten ſchon für das erſte Halbjahr 1917 insgeſamt 600 000 To. Granatenſtahl (für das zweite Halbjahr ſogar 800 000 To.), außerdem 100 000 To. Panzerplatten, 160 000 Schienen, 100 000 To. Roheiſen, 50 000 To. Konſtruktionseiſen und 40 000 Eiſendraht.

Mit der ſtändig zunehmenden Kriegsmaterialausfuhr nach den Ländern des Zehnverbandes wuchſen ſelbſtverſtändlich auch die Sympathien der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten für England und ſeine Verbündeten, weil man an ihnen glänzend verdiente, weil ſie gewiſſermaßen das Nachrichtenmonopol innehatten und weil die anglo-amerikaniſche Bevölkerung zahlenmäßig bei weitem überwiegt, faſt alle ſtaatlichen und öffentlichen Aemter in Händen hat und nicht zuletzt dem Einfluß einer Preſſe unterliegt, die entweder vom engliſchen Golde beſtochen iſt oder engliſchem Kapital gehört. Mit dem Anwachſen der englandfreundlichen vermehrte ſich naturgemäß die deutſchfeindliche Stimmung.

Die Politik der amerikaniſchen Neutralität trug dieſen Empfindungen der reichwerdenden Bevölkerung gern und vollkommen Rechnung. Sie betonte zwar immer, daß ſie eine baldige Beendigung des Krieges erſtrebe und daß ſie die hehren Geſetze der Menſchlichkeit auf ihre Fahne geſchrieben habe. Sie erließ Friedensnoten und -Vorſchläge und verſuchte auch, den reinen Ernſt ihrer Abſichten zu beweiſen. Aber ein Kriegsmaterialausfuhrverbot, durch das der Krieg am ſchnellſten beendet worden wäre, lehnte Wilſon mehrfach mit der ſeltſamen Begründung ab, daß dieſes gegen die wahre Neutralität verſtoßen würde. Er fügte bezeichnenderweiſe hinzu, daß Amerika auch gerne den Mittelmächten liefern würde, aber daß der Transport deren Sache ſei.

Neue Beſtellungen

auf den **täglich** erſcheinenden **Geſellſchafter** mit dem **Plauderſtübchen** und **Illuſtrierten Sonntagsblatt** werden fortwährend von allen Poſtanſtalten, Poſtboten, von unſerer Geſchäftsſtelle und den Austrägerinnen entgegengenommen.

Der Weg des Leidens.

Roman aus dem Schwediſchen von E. Kuylenſtierna-Wenſter.

18) (Nachdruck verboten.)

Eine kleine kokette Putzmacherin begann: „Fräulein, Sie ſind wohl recht gut bekannt mit Ingenieur Malmberg?“

Gunvor antwortete mit einem kurzen „Nein“ und wollte die aufhetzende Gruppe verlaſſen, aber ſchon kam eine andere mit der ſcharfen Gegenrede: „Na ja, der Lehrer iſt wohl nicht zu ärmlich, wenn es auch die Kameraden ſind! Es iſt äußerſt angenehm für ihn, daß er die Ehre hat.“

Gunvor wurde abwechſlungsweiſe blaß und rot. Sie hatte nicht den Mut, der Schar den Rücken zu kehren und ins Klaſſenzimmer zu treten. In dieſem Augenblick kam Alf mit ſeinem raſchen, faſt eiligen Gang die Treppe herauf.

„Hier geht es ja luſtig her, was hat es denn gegeben?“ fragte er in ſeinem gewöhnlichen Ton ahnungslos.

Ein verlegenes Schweigen entſtand, ein paar kicherten, aber niemand gab Antwort. Alf runzelte mißtrauiſch die Stirn und, höchſt peinlich berührt, ſah er die Schülerinnen verlegen und weit ſtiller als ſonſt in die Klaſſe hineingehen.

Gunvor war während des Unterrichts ſehr zerſtreut; von allen Seiten ſah ſie böſe Augen auf ſich gerichtet, und ſie ſah auch, wie einige der Mädchen ſich anſtießen und verſtohlen miteinander tuſchelten.

„Es iſt wirklich keine Freude für den Lehrer, wenn er ſehen muß, daß die Kenntniſſe zu einem Ohr hinein und zum andern wieder hinausgehen“, ſagte Alf endlich ungeduldig, als Gunvor vorn auf der ſchwarzen Tafel ganz gewöhnliche Worte verkehrt buchſtabierte.

Gunvor warf ihm indes einen ſo angſtvoll verzweifelten Blick zu, daß er ſich abbrach.

Nach Schluß der Stunde wartete er vor der Haustür lange auf ſie, aber als ſie ſchließlich kam, eilte ſie mit einem kurzen Neigen des Kopfes an ihm vorüber.

Ein paar Abende hintereinander wiederholte ſich dies, und Alf, der dieſes Benehmen zum erſtenmal für Ärger über ſeinen Tadel gehalten und geglaubt hatte, es werde bald vorübergehen, begann ſich allmählich zu beunruhigen, um ſo mehr, als Gunvors ganzes Weſen nun etwas ſonderbar Scheues und Nervöſes hatte. Er konnte keine Frage an ſie ſtellen, ohne daß ſie errötete, nicht ihren Namen nennen, ohne daß ihre grauen Augen ängſtlich umherliefen. Aber er wollte Klarheit darüber haben, was das bedeutete, deshalb holte er ſie eines Abends mit langen Schritten ein und begann ſofort heftig: „Was iſt das nun für eine Laune, gnädiges Fräulein? Was habe ich getan? Sie ſehen ja wie ein verſcheuchtes Vögelchen aus, wenn ich Sie anrede.“

Sie ſah ſich ängſtlich um.

„Haben Sie Angſt vor Spionen?“ fragte er ärgerlich.

„Es iſt wegen — der Mitſchülerinnen“, ſtammelte ſie.

„Was iſt denn mit denen?“

„Die Mädchen ſagen ſo viel Häßliches über mich und Sie.“

„Über uns?“ — „Ja.“

„Was denn?“

Die Antwort ließ lange auf ſich warten, dann wurde ſie mit ängſtlicher Stimme gegeben.

„Sie glauben wohl, Sie — Sie meinen — —“

„Nun?“

„Sie ſeien zu aufmerkſam gegen mich, und eines Abends haben ſie mich mit Sticheleien überfallen, weil Sie mich begleiten.“

„Und das iſt natürlich ſehr unangenehm für Sie, Fräulein von Hartwig, wenn man Sie mit einem armſeligen Ingenieur ohne Namen aufzieht, das begreife ich. Iſt es Ihnen denn nicht gelungen, den andern den Unterſchied zwiſchen uns klar zu machen?“

Gunvor ſah ihn verwundert an.

„Herr Ingenieur“, ſagte ſie flehend, „was Sie da ſagen, iſt Ihnen doch wohl nicht ernſt. Jedenfalls aber haben Sie kein Recht, mich ſo falſch zu beurteilen. Meinen Sie denn, ich würde das allergeringſte nach dieſen Bosheiten fragen, wenn ich nicht — — —“

„Weiter!“

Sie tat einen tiefen Atemzug und fügte dann raſch, ganz treuherzig hinzu: „Wenn ich nicht ſo große Stücke auf Sie hielte, und wenn ich mich nicht immer ſchon vom Morgen an auf dieſen Heimweg und das kleine Plauderſtündchen mit Ihnen gefreut hätte. Die Mädchen hatten ja recht, und deshalb tat es mir weh.“

„Hatten Sie ein Recht, Bosheiten zu ſagen?“

„Nein, das nicht, aber — — —“

„Ganz und gar kein Recht hatten Sie“, unterbrach Alf ſie barſch. „Laſſen Sie mich Ihnen nun ehrlich ſagen, daß es mir ebenſo gegangen iſt wie Ihnen, ich habe mich nach dieſer Zeit geſehnt, wie nach dem beſten des ganzen Tages. Und wegen ſolcher dummen Gänſe will ich nicht darum kommen. Und nun verſprechen Sie mir, mutig zu ſein und ſich über ſolches Geſchwätz hinwegzuſetzen. Hier geben Sie mir Ihre Hand darauf!“

Sie reichte ihm ſchweigend die Hand, die er im Weitergehen einen Augenblick feſthielt und dabei wie zu ſich ſelbſt ſagte: „Wenn zwei Menſchen richtig aneinander glauben, dann iſt es ſicherlich ein Glaube, der, wie die Heilige Schrift ſagt, Berge verſetzen kann.“

Gunvor ſah ihn an, als erwarte ſie, daß er noch etwas hinzufüge; aber er drückte nur feſt ihre Hand und ließ dieſe dann los.

So kam alles wieder ins alte Geleiſe. Gunvor trotzte froh den Sticheleien der Mitſchülerinnen ſowie auch der Empörung von Mutter und Schweſter über den fortgeſetzten Schulgang. Gunvor trug jetzt einen ſtrahlenden und glücklichen Ausdruck zur Schau, ſie hatte einen ſehr elaſtiſchen Gang bekommen und trug das erhobene Köpfchen in einer Art lauſchender Stellung, wie wenn ſie eine zärtliche Muſik hörte. Sie war ſich bewußt, daß ſie auf etwas wartete, und das, worauf ſie wartete, war ein Glück, ein noch viel tieferes und wirklicheres Glück, als alles, was jetzt Traumgebilden gleich ihren Tag ausfüllte.

(Fortſetzung folgt.)

Der Weltkrieg.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. April. Amtl. Drahtb.

Weſtlicher Kriegsſchauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarſchalls
Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Nordöſtlich von Arras und an der Scarpe trat geſtern eine Kampfpauſe ein.

Weiter ſüdlich bei **Croiſilles** und **Bullecourt griffen die Engländer nach heftiger Feuervorbereitung morgens vergeblich an. Im Nachſtoß brachten unſere Truppen dem Feind erhebliche Verluſte bei.**

Auf beiden Sommeufern ſtießen ſtarke feindliche Kräfte abends gegen unſere Stellungen bei St. Quentin vor. Die Angriffe ſcheiterten verluſtreich. Der Gegner ließ dort 3 Offiziere und 200 Mann gefangen in unſerer Hand.

Seit dem 7. April werden die inneren Stadtteile von St. Quentin in zunehmender Stärke von feindlicher Artillerie aller Kaliber willkürlich beſchoſſen. Juſtizpalaſt, Kathedrale und Rathaus ſind bereits ſchwer beſchädigt.

Heeresgruppe des Deutſchen Kronprinzen:

Von Soiſſons bis Reims und im Weſtteil der Champagne bekämpfen ſich die Artillerien weiter mit äußerſter Kraft.

Die Franzoſen ſetzen die hiſtoriſchen Bauwerke von Reims durch Aufſtellen von Batterien in ihrer Nähe der Gefährdung durch unſer Wirkungsfeuer aus.

Mehrfach wurden Vorſtöße franzöſiſcher Infanterie zurückgeſchlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarſchalls
Herzog Albrecht von Württemberg:

In den Vogeſen holten unſere Stoßtruppen im Plaine-Tal 20 Gefangene aus den feindlichen Gräben.

An der ganzen Weſtfront, vornehmlich in den Kampfabſchnitten, herrſchte geſteigerte Fliegertätigkeit.

Die Gegner verloren durch Luftangriff am 12. April 11, am 13. April 24 Flugzeuge und 4 Feſſelballons. Ein feindliches Fliegergeſchwader wurde über Douai aufgerieben. Die von Rittmeiſter Freiherr von Richthofen geführte Jagdſtaffel ſchoß allein 14 feindliche Flugzeuge ab, von denen der Führer 3, Leutnant Wolff 4 zum Abſturz brachte.

Oeſtlicher Kriegsſchauplatz.

An einzelnen Frontſtrecken unterhielt die ruſſiſche Artillerie lebhaftes Feuer. Die Vorfeldtätigkeit blieb gering.

Mazedoniſche Front:

Nichts Neues.

Der Erſte Generalquartiermeiſter:
Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. April. Amtl. Drahtb.

Weſtlicher Kriegsſchauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarſchalls
Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Bei Dixmuiden und ſüdlich von Ypern zeitweilig rege Feuertätigkeit.

Auf dem Schlachtfeld von Arras kam es infolge Verſchiebung unſerer Kampflinie nördlich der Scarpe nur zu kleineren, für den Feind verluſtreichen Gefechten.

Von der Scarpe-Niederung bis zur Bahn Arras—Cambrai **wurde geſtern vormittag heftig gekämpft.** In ſtarken Maſſen griffen engliſche Diviſionen morgens an; **ſtets wurden ſie unter blutigſten Verluſten zurückgeworfen.** Außer ſeinen großen Opfern büßte der Engländer durch Nachſtoß unſerer Truppen noch **300 Gefangene** und **20 Maſchinengewehre** ein.

Heeresgruppe des Deutſchen Kronprinzen:

Von Soiſſons bis Reims und in der weſtlichen Champagne **tobt die Artillerieſchlacht weiter.**

Franzöſiſches ſchweres Flachfeuer zerſtörte in Laon mehrere Gebäude.

Heeresgruppe des Generalfeldmarſchalls
Herzog Albrecht von Württemberg:

In wenigen Abſchnitten lebhaftes Geſchützfeuer. Eigene Unternehmungen an der Nordoſtfront von Verdun und bei Ban-de-Sapt in den Vogeſen brachten Gefangene und Beute.

Im Artois, an der Aisne, in der Champagne und ſüdlich der Vogeſen **ſehr rege Fliegertätigkeit.**

Engländer, Franzoſen und **Amerikaner verloren in Luftkämpfen 17,** durch Abſchuß von der Erde 4 Flugzeuge, außerdem 2 Feſſelballons.

Rittmeiſter Freiherr von Richthofen ſchoß ſeinen 44., Leutnant Schäfer ſeinen 18. und 19. Gegner ab.

Aus drei Flugzeuggeſchwadern, die geſtern **Freiburg** angriffen, wurden **drei engliſche Flieger zum Abſturz gebracht.**

Oeſtlicher Kriegsſchauplatz:

Die Lage iſt unverändert.

Mazedoniſche Front:

Außer Störungsfeuer im Cerna-Bogen keine weſentlichen Ereigniſſe.

Der Erſte Generalquartiermeiſter:
Ludendorff.

Der Fortgang der Schlacht bei Arras.

Berlin, 12. April. WTB. Die Schlacht bei Arras nimmt ihren erbitterten Fortgang. Beſonders heftig waren engliſche Angriffe im Gebiete von Angres und Givenchy. Bereits um 8 Uhr vormittags trugen die Engländer einen heftigen Angriff weſtlich Angres vor, der indeſſen vollkommen ſcheiterte. Darauf verſuchte der Gegner, die deutſchen Stellungen im Laufe des Tages durch heftig geſteigertes Artilleriefeuer mürbe zu machen. Er wiederholte ſeine Sturmangriffe, wobei es ihm an einzelnen Stellen gelang, vorübergehend in den deutſchen Stellungen Fuß zu faſſen. Durch energiſch geführte Gegenſtöße wurde er in erbitterten Nahkämpfen größtenteils hinausgeworfen. Weiter ſüdlich von Fampoux in der Scarpebachniederung wurde der zweimalige Angriff engliſcher Diviſionen unter ſchweren feindlichen Verluſten zurückgewieſen. Weſtlich von Wancourt u. Hénenel wurden feindliche Angriffe in unſerem Vernichtungsfeuer erſtickt. Die in der Schlacht bei Bullecourt gemachte Beute erhöhte ſich auf 27 Offiziere, 1137 Mann und 53 Maſchinengewehre. Nach heftigem Trommelfeuer wurde in dieſer Gegend am Abend ein matter engliſcher Infanterieangriff unternommen, der indeſſen durch unſer Feuer unterbunden wurde.

Zwiſchen der Straße Bapaume—Cambrai und der Somme beſetzte der Feind an der Straße Fins—Gouzeaucourt das vor unſerer Schanzlinie liegende Gouzeaucourt, nachdem er trotz überlegener Kräfte und ſtarker Artillerievorbereitung beim erſten Verſuch blutig abgewieſen worden war. Bei lebhaften Feuerkämpfen der beiden Infanterien ſowie kräftiger deutſcher Artilleriewirkung erlitt der Gegner ſtarke Verluſte. Weitere Infanteriegefechte in der Gegend von Havrincourt und beiderſeits der Somme bis weſtlich St. Quentin.

Starkes feindliches Artilleriefeuer auf St. Quentin und der ganzen Kampffront bis zur Oiſe, ſowie in der Gegend von Vauxaillon. Außer einigen kleineren Vorſtößen in der Gegend von Bariſis, Quincy, La Ville-au-Bois und Sapigneul keine Infanterieaktionen. Wir brachten an dieſen Stellen etwa 100 Gefangene, 2 Maſchinengewehre, mehrere Schnelladegewehre ein. Der am Tage ſchwächere Artilleriekampf ſteigerte ſich von 4 Uhr nachmittags zu größter Heftigkeit, die bis um 9 Uhr abends anhielt. Heute morgen ſetzte erneut ſtarkes Feuer ein. Unſere Feuerwirkung auf feindliche Batterien und Stellungen, ſowie Truppenanſammlungen in den feindlichen Gräben war nach eigener Beobachtung und Ausſagen Gefangener ſehr gut.

Auch im weſtlichen Teil der Champagne bis Auberive war das Feuer ſtellenweiſe ſtark. Einige Kilometer vor unſerer Linie nördlich Prosnes auffahrende franzöſiſche Batterien wurden von unſerer Artillerie gefaßt und ſchwer beſchädigt. Schwache feindliche Kräfte, die ſüdöſtlich Auberive in unſeren Graben eindrangen, wurden durch Gegenſtoß hinausgeworfen. Ein franzöſiſches Patrouillenunternehmen nördlich von Sennheim ſcheiterte.

Bilder von der Schlacht bei Arras.

Aus den Meldungen der italieniſchen Zeitungen von der engliſchen Front geht hervor, daß der Anfangserfolg Englands in der Schlacht von Arras durch rieſige Munitionsverſchwendung erkauft wurde. Luigi Berzini, der Kriegsberichterſtatter des „Corriere della Sera", telegraphiert ſeinem Blatte, daß Millionen Geſchoſſe auf einer 40 Klm. breiten Front den Weg zu dem Sturmangriff ebnen mußten. Der „Secolo" betont, daß der Erfolg durch den großen Menſchen- und Munitionseinſatz erzwungen wurde. Alle italieniſchen Blätter heben den gewaltigen, hartnäckigen Widerſtand der deutſchen Truppen hervor. Berzini gibt eine ausführliche Schilderung der Schlacht, die nach ſeinem Urteil gar kein eigentlicher Kampf, ſondern nur Artilleriewirkung geweſen ſei. Der Kampf ſei für die Engländer ungeheuer hart geweſen. Es ſei raſend, wild und verzweifelt gekämpft worden. Um jeden Zoll Boden, um jedes Loch, um jede Lucke ſei gerungen worden. Die deutſchen Maſchinengewehre fegten über die Straßen der Ortstrümmer, indem ſie aus den Kellerlöchern ihr Feuer auf die Angreifer richteten. Die Kommentare der italieniſchen Preſſe laſſen deutlich erkennen, daß die Engländer tatſächlich nur dem Maſſeneinſatz von Artillerie ihre erſten Erfolge zu verdanken hatten. Es bilden ſich bereits Legenden über neue geheimnisvolle Geſchütze der Engländer, die allerdings von der Preſſe ſelbſt mit einem Fragezeichen verſehen werden. Auch über die Wirkung der engliſchen Tanks werden Fabeldinge berichtet, während im allgemeinen die Tüchtigkeit der engliſchen Mannſchaften verhältnismäßig wenig betont wird. bz. (Südd. Ztg.)

Die Kämpfe im Weſten.

Berlin, 14. April. WTB. Die Schlacht bei Arras ließ im Laufe des geſtrigen Tages an Heftigkeit nach. Im Abſchnitt nördlich der Scarpe war das Artilleriefeuer ſchwächer. Südlich der Scarpe griff der Gegner in der Gegend von Bullecourt-Queant morgens mit ſtarken Sturmhaufen und Panzerwagen an. Er wurde jedoch unmittelbar unter ſchwerſten blutigen Verluſten wieder geworfen und auf der ganzen Linie in ſeine Ausgangsſtellung zurückgejagt. Einem gegen Abend auf Bullecourt vorgetragenen Angriff war der gleiche Mißerfolg beſchieden. Die deutſchen Truppen ſchlugen ſich wie an den vorhergehenden Schlachttagen auch geſtern mit außerordentlicher Zähigkeit und Ausdauer.

Im geräumten Gelände zwiſchen Arras und Soiſſons nahmen die feindlichen Angriffe einen heftigen Charakter an. Südlich St. Quentin griffen die Franzoſen nach heftigem Artilleriefeuer unſere Stellungen an. Der Angriff ſcheiterte in unſerem Feuer unter blutigen Verluſten für den Feind, der 2 Offiziere und 75 Mann an Gefangenen in unſerer Hand zurücklaſſen mußte. Im Abſchnitt zwiſchen den Straßen St. Quentin—Savy und St. Quentin—Eſſigny ſteigerte ſich am Nachmittag das Artilleriefeuer zu beträchtlicher Stärke und ſchwoll gegen 6 Uhr zu heftigem Trommelfeuer an. Der bald darauf gegen unſere Stellungen zwiſchen den genannten Straßen einſetzende Infanterieangriff wurde unter ſchweren Verluſten nach heftigem Ringen abgeſchlagen. An zwei Stellen gingen die deutſchen Truppen zum Gegenſtoß über. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen wird bereits gemeldet. In der Gegend von Margival und Vauxaillon lebhafteres Artilleriefeuer. Der Gegner ſchanzte hier und klärte gegen unſere Linien auf. Hierbei machten wir 28 Gefangene. Von 10 Uhr vormittags ab wuchs das Artilleriefeuer, vermiſcht mit ſtarkem Minenwerferfeuer an der Aisnefront wieder zu größter Heftigkeit an, ohne daß beſondere Infanterieaktionen folgten. Erkundungsverſuche von braunen Franzoſen in der Gegend ſüdlich Cerny, einer franzöſiſchen Kompagnie öſtlich von Pontavert und von Turkos in der Gegend von Sapigneul erſtickten beim Einſetzen unſerer Infanterie- und Artillerieabwehrfeuers in den Anfängen. Gefangene und ein Schnelladegewehr blieben in unſerer Hand. In der weſtlichen Champagne dauerte der geſtern ſehr lebhafte Artilleriekampf auch die Nacht hindurch an. Feindliche Erkundungsvorſtöße, die nach kurzer, ſehr ſtarker Feuervorbereitung gegen 8 Uhr abends unternommen wurden, ſind an einer Stelle im Nahkampf, ſonſt durch Sperrfeuer abgewieſen worden. Unſere Stoßtrupps brachten an drei verſchiedenen Stellen 16 Gefangene aus den feindlichen Gräben zurück.

Ein neuer amerikaniſcher Feind.

Lapaz, 14. April. (Privattelegramm.) (Reuter) Bolivia hat die Beziehungen zu Deutſchland abgebrochen.

Der Seekrieg.

Zahlen ſprechen.

WTB. Nachdem im Februar ſeit dem Beginn des uneingeſchränkten U-Bootskrieges 781 000 Tonnen Schiffsraum verſenkt worden waren, hat der März nach der vorläufigen Bekanntmachung des Admiralſtabs einſchließlich der unſeren Kreuzern zum Opfer gefallenen rund 80 000 Tonnen eine Ausbeute von 871 000 Tonnen erbracht. Damit iſt, wenn man von noch ausſtehenden Meldungen aus Ende März abſieht, der Weltfrachtraum um rund 1 640 000 Tonnen vermindert worden. Mindeſtens 1 Million entfällt davon auf die engliſche Handelsflotte. Um ſich klar zu machen, was dieſe Ziffer bedeutet, muß man berückſichtigen, daß den Engländern für ihren Güterverkehr nach Abzug des immer noch ſteigenden militäriſchen Bedarfs an Schiffen nur noch wenig mehr als 7 Millionen Tonnen am 1. Febr. zur Verfügung ſtanden. Davon haben ſie alſo in den beiden erſten Monaten des uneingeſchränkten U-Bootskrieges bereits ein rundes Siebtel eingebüßt.

Der Frachtraum, der den engliſchen Seeverkehr des Monats Januar beſorgte, kann auf Grund der engliſchen ſtatiſtiſchen Zahlen mit knapp 9½ Millionen Tonnen angenommen werden. Davon macht die Geſamtausbeute in den Monaten Februar und März etwa 17½% aus. Rechnet man dazu den Ausfall an neutralem Schiffsraum, der dem Sperrgebiet aus begreiflichen Gründen fern bleibt, auch nur mit einer weiteren Million und damit nicht unerheblich unterhalb der Grenze des Wahrſcheinlichen, ſo beleuchtet dies die verhängnisvolle Wirkung des U-Bootskrieges auf den engliſchen Seeverkehr und damit auf die engliſche Wirtſchaft. Angeſichts dieſer nüchternen Zahlen zerfällt der Troſt, den die Engländer ſich ſelbſt mit ihren wöchentlichen Vergleichen der Zahl der verſenkten Schiffe und des Seeverkehrs ſpenden, in nichts. Schon nennt eine der großen engliſchen Zeitſchriften dieſe Zifferangaben der engliſchen Admiralität vorſichtig: zwar nicht an ſich falſch, aber einigermaßen irreführend.

Man fühlt in England das Verhängnis herannahen. Eine der führenden Schiffahrtszeitſchriften ſchreibt: „Wir können nicht ernſtlich genug die Anſicht betonen, daß die U-Bootsdrohung eine ſolche von ſchwerwiegender Bedeutung iſt, nicht etwa bloß für unſere Kriegsflotte und Handelsmarine, ſondern für die Nation im ganzen. Was auf der See vorgeht, iſt kein in der Entfernung ſich abſpielendes Drama, das die Kritiker im Lehnſeſſel im Morgenblättchen leſen, es iſt eine Frage, die das Leben des ganzen Volkes berührt, oder wie ein anderes großes Blatt ſchreibt: Es iſt kein Zweifel an dem ſchweren Ernſt des Erfolges des U-Bootskrieges möglich und ſoweit man ſehen kann, iſt zur Zeit keine Spur einer vernünftigen Gegenmaßregel zu entdecken. Was England noch im Januar d. J. an Schiffsraum zur Verfügung ſtand, deckte ſchon nicht mehr den Bedarf des Landes. Die Verminderungen des Schiffsraums, die ſich von Monat zu Monat in derartigem Verhältnis ſteigern, neigen die ſchiefe Ebene, auf der das engliſche Wirtſchaftsleben nach unten rollt, in einen immer ſteileren Winkel. Die ſich überſtürzenden, unſicher hin- und hertaſtenden Anordnungen des engliſchen Kriegsernährungsamts ſprechen eine beredte Sprache.

England iſt nicht wie wir in der Lage, in Zeiten zunehmenden Mangels auf heimiſche Vorräte zurückzugreifen. Ein Land, das zu drei Vierteln bis vier Fünfteln vom Ausland lebt, erſchöpft ſeine Vorräte, über deren Geringfügigkeit der Miniſterpräſident Lloyd George in ernſten Worten geklagt hat, mit einer unvergleichlich größeren Schnelligkeit als ein Land, das zur Hauptſache ſich ſelbſt erhält. Noch mag ſich der Anſchein des Auskommens aufrecht erhalten laſſen. Nach einigen weiteren Monaten aber wird den Leitern der engliſchen Politik die Rechnung für die Verblendung vorgelegt werden, mit der ſie im Dezember 1916 das deutſche Friedensangebot zurückgeſtoßen haben.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 14. April. WTB. Amtlich wird mitgeteilt: **Im Mittelmeer wurden nach neueingetroffenen Meldungen weitere 12 Dampfer und 14 Segler mit 50 000 Bruttoregiſtertonnen verſenkt.**

Der Chef des Admiralſtabs der Marine.

Zwei franzöſiſche Flugboote abgeſchoſſen.

Berlin, 14. April. Am 14. April früh wurden von unſeren Kampfflugzeugen vor der flandriſchen Küſte zwei franzöſiſche Flugboote im Luftkampf abgeſchoſſen, die vier Inſaſſen wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralſtabs der Marine.

Verſenkt.

London, 13. April. WTB. (Reuter.) Aus Athen wird gemeldet, daß der griechiſche Dampfer „Neſtor" (4000 Tonnen), der mit Weizen geladen war, torpediert worden ſei.

Weitere Ereigniſſe zur See.

London, 14. April. WTB. Das Reuterſche Bureau meldet amtlich: Die Admiralität meldet: Das Hoſpitalſchiff „Salta" (7284 Bruttoregiſtertonnen), das keine Verwundeten an Bord hatte, lief im Kanal auf eine Mine. 52 Perſonen ertranken, darunter 5 Aerzte und 9 Pflegerinnen.

London, 14. April. Amtlich wird gemeldet: Während der Nacht vom 30. auf den 31. März torpedierten die Deutſchen ohne Warnung mitten im Kanal das engliſche Hoſpitalſchiff „Goucester Caſtle" (4999 Bruttoregiſtertonnen) Alle Verwundeten konnten geborgen werden. Ein drahtloſer Bericht aus Berlin vom 11. April gibt bekannt, daß dieſe Tat von einem deutſchen Unterſeeboot ausgeführt wurde.

Der Luftkrieg.

Das Märzergebnis.

Im Monat März verlor die Entente im Weſten 152, im Oſten 9 Flugzeuge und 19 Feſſelballons, während die deutſchen Verluſte 38 Flugzeuge im Weſten, 7 im Oſten betrugen. Der Tod hat abermals zwei der bedeutendſten deutſchen Flieger abgerufen. Der Erfolg zeigt indeſſen, daß der Geiſt Bölckes in der deutſchen Fliegertruppe gleich lebendig iſt, wie früher. Angeſichts der hohen Verluſte im März vermag die Entente die deutſche Ueberlegenheit in der Luft nicht mehr zu leugnen. So erklärte Bonar Law am 4. April im engliſchen Unterhaus, es ſei wahr, daß England im Augenblick nicht mehr die Führung in der Luft beſitze. Er findet als einzigen Troſt die Hoffnung, daß dies nicht auf immer der Fall ſein möge. Auf die Anfrage Billings, ob er dieſe erhoffte Beſſerung mit Zuverſicht erwarte, vermochte er nur ausweichend und mit der Bemerkung zu beantworten, daß nur die kommenden Ereigniſſe dieſe Frage beantworten könnten.

Wiederum 24 Flugzeuge abgeſchoſſen.

Berlin, 14. April. WTB. Amtlich wird mitgeteilt: An der Angriffsfront der Engländer und an der Somme weſtlich Reims war die Fliegertätigkeit ſehr rege. Der Gegner verlor im Luftkampf 24 Flugzeuge. Davon fielen 13 diesſeits unſerer Linien nieder. Außerdem wurden jenſeits der feindlichen Linien 4 Feſſelballons durch unſere Flieger brennend zum Abſturz gebracht.

Ein feindliches Geſchwader von 6 Flugzeugen, das weſtlich Douai einen Angriff verſuchte, wurde reſtlos vernichtet. Die von Rittmeiſter Freiherr von Richthofen geführte Jagdſtaffel hat allein 14 Flugzeuge vernichtet. Dabei ſchoß Rittmeiſter Freiherr von Richthofen ſeinen 41. 42. und 43. Gegner ab.

Leutnant Wolff ſchoß 4 feindliche Flugzeuge ab und erhöhte damit die Zahl ſeiner Siege auf 14. Leutnant Schäfer beſiegte 3, Leutnant Freiherr von Richthofen, Leutnant Klein und Vizefeldwebel Feſtner je 2 Gegner. Leutnant Voßenbach errang ſeinen 12. Luftſieg.

Unſere Flieger haben nicht einen einzigen Verluſt zu beklagen und außerdem zahlreiche feindliche Erdziele und Truppenanſammlungen erfolgreich mit Maſchinengewehrfeuer angegriffen.

Ferner wurden viele Infanterieflüge ausgeführt und das Schießen unſerer Artillerie erfolgreich durch Flieger geleitet.

Fliegerangriff auf Freiburg.

Karlsruhe, 14. April. Das ſtellv. Generalkommando Karlsruhe teilt amtlich mit, **am 14. April warfen feindliche Flieger in mehreren Anflügen Brandbomben mitten auf die offene Stadt Freiburg, fern von jeglichen militäriſchen Anlagen. Leider ſind neben Schäden an Gebäuden auch Opfer unter der bürgerlichen Bevölkerung zu beklagen, deren Zahl noch nicht feſtſteht.** (z.)

Vermiſchte Nachrichten.

Der päpſtliche Nuntius in München †

Der päpſtliche Nuntius am bayriſchen Hof, Monſignore Aversa, iſt heute nacht in der chirurgiſchen Klinik in München, wo er ſich einer Operation unterziehen mußte, geſtorben.

Keine Fleiſchkarten in Oeſterreich.

Das öſterreichiſche Ernährungsamt beſchloß, entgegen ſeiner früheren Beſchlüſſe, keine Fleiſchkarten einzuführen, dagegen ſollen Maßnahmen vorgenommen werden, durch welche die Bewirtſchaftung des Fleiſches vollkommen in die Hände des Ernährungsamtes gelangt. (bz.)

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 16. April 1917.

Ehrentafel.

Landwehrmann Chriſtian **Moſer**, Sohn des Gemeinderat und Bäckermeiſter Moſer von hier wurde mit der Silb. Verd.-Med. ausgezeichnet.

Fahrer Hermann **Scholder**, Sohn der Frau Scholder Witwe von Iſelshauſen erhielt die Silb. Verd.-Med.

— **Rote Kreuz-Karten.** Am hieſigen Poſtſchalter werden die offiziellen Poſtkarten des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz mit dem Wertſtempel zu 3, 5 und 10 ₰ für 8, 10 und 15 ₰ verkauft. Den Ueberſchuß von 5 ₰ für jede abgeſetzte Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung ſeiner ſegensreichen Aufgaben.

r **Regelung des Verbrauchs von Mehl und Brot.** Nachdem das Direktorium der Reichsgetreideſtelle im Einverſtändnis mit dem Kriegsernährungsamt mit Wirkung vom 16. April ds. Js. ab die höchſt zuläſſige Tageskopfmenge Mehl für die Verſorgungsberechtigte Bevölkerung auf 170 g herabgeſetzt hat, enthält die Mehl- und Brotkarte für den halben Monat vom 1. Mai ds. Js. an 6 abtrennbare Marken und zwar 2 zum Bezug von je 750 g Mehl oder 1000 g Brot, 2 zum Bezug von je 375 g Mehl oder 500 g Brot, 1 zum Bezug von 150 g Auszugsmehl oder 200 g Weißbrot und 1 zum Bezug von 150 g Weizenmehl oder 200 g Weißbrot. In den Monaten mit 31 Tagen enthält die Karte für die zweite Monatshälfte noch eine weitere Marke über 150 g Weizenmehl oder 200 g Weißbrot. Soweit Auszugsmehl oder Weizenmehl nicht zur Verfügung ſteht, gelten die hierauf lautenden Marken für den Bezug von gewöhnlichem Mehl. Beſondere Krankenbrotkarten werden nicht mehr ausgegeben. Die Kleinbrotmarken ſind ebenfalls weggefallen. Die Karten und Marken für die zweite Monatshälfte haben in der erſten Hälfte des Monats keine Geltung und dürfen während dieſer nicht verwendet und eingelöſt, auch nicht durch Mehlanweiſungen beglichen werden. Sie ſind durch einen rot übergedruckten römiſchen Zweier beſonders gekennzeichnet. Die für die erſte und zweite Monatshälfte ausgegebenen Karten und Marken verlieren ihre Gültigkeit mit dem Ablauf des Monats, für den ſie ausgegeben worden ſind. Schwarzbrot darf vom 16. April an nur in Stücken von 500 oder 1000 oder 1500 g, Weißbrot vom 1. Mai an nur in Stücken von 100 g (bei der Abgabe gewogen) hergeſtellt und abgegeben werden. Die Marken der April-Brotkarten über 1100 g Hausbrot gelten vom 16. April an nur für den Bezug von 1000 g Brot, ebenſo die Marken für 550 g Hausbrot nur für 500 g Brot. Der Preis für das Hausbrot ermäßigt ſich vom 16. April an entſprechend der Herabſetzung des Gewichts der Laibe.

Fleiſchzulage und Geldzuſchuß.

p Nach den von der Württ. Fleiſchverſorgungsſtelle erlaſſenen Vorſchriften über die Fleiſchzulagemarken erhält jeder Verbraucher, die Selbſtverſorger ausgenommen, vom 16. April ab bis auf weiteres eine außerordentliche Fleiſchzulage von wöchentlich 250 Gramm für Erwachſene und 125 Gramm für Kinder bis zum Beginn des Jahres, in dem ſie das ſechſte Lebensjahr vollenden. Zum Bezug dieſer Zulage wird ein Zuſchuß von wöchentlich 70 Pfennig für Erwachſene und 35 Pfennig für Kinder bis zu ſechs Jahren gewährt. Es wird erwartet, daß Bemittelte auf dieſen Zuſchuß aus öffentlichen Mitteln verzichten. Zulage und Zuſchuß können gegen beſondere nur im Kommunalverband gültige Karten bezogen werden. Der einzelne Abſchnitt der Zulagekarte hat denſelben Fleiſchwert wie die Reichsfleiſchkarte. Wer nicht auf den Geldzuſchuß verzichtet, erhält eine zum Bezug des Geldzuſchuſſes berechtigende Zulagekarte. (Zuſchußkarte.) Der Geldwert der einzelnen Marke wird auf 7 Pfennig feſtgeſetzt. Die Verkäufer von Fleiſch- und Wurſtwaren müſſen die Marken zu dieſem Preis in Zahlung nehmen. In Wirtſchaften haben die Marken keinen Zahlungswert. Perſonen, welche auf die Verköſtigung in Wirtſchaften angewieſen ſind, können ihre Zuſchußfleiſchkarten bei der Gemeindepflege des Arbeitsorts gegen bare Bezahlung des Zuſchuſſes in Zulagefleiſchkarten ohne Geldwert umzutauſchen.

Freigabe des Moſthandels bei Höchſtpreiſen.

p Die Landesverſorgungsſtelle ſchreibt uns: Von der Kriegsgeſellſchaft für Weinobſt-Einkauf und -Verteilung iſt der Moſtabſatz nurmehr unter gleichzeitiger Feſtſetzung von Höchſtpreiſen freigegeben worden. Um etwaigen Zweifeln zu begegnen, wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die weitergehenden landesrechtlichen Beſchränkungen unberührt bleiben. Insbeſondere darf auch in Zukunft Obſtmoſt in Mengen von mehr als 20 Liter nur mit Genehmigung der Landesverſorgungsſtelle abgeſetzt werden. Ebenſo iſt für den Verſand nach wie vor die Genehmigung der Landesverſorgungsſtelle einzuholen. Endlich gelten bezüglich der Preiſe und der Stellen, an die der Obſtmoſt abgeſetzt werden ſoll, die Beſtimmungen der Landesverſorgungsſtelle weiter.

r **Der Komet.** Der neue Komet im Sternbild des Widders iſt am weſtlichen Abendhimmel deutlich zu ſehen. Wenn man ihn aufſuchen will, ſo geht man am beſten von dem gegenwärtig ſehr hell am Abendhimmel von allen anderen Sternen ſich abhebenden Planeten Jupiter aus. Man halte einen Arm gerade ausgeſtreckt vor ſich. Mehr als Handbreite rechts vom Jupiter und ungefähr Fingerbreite tiefer als dieſer iſt er zu ſehen. Der Kopf des Haarſternes iſt durch ſein mattes, verwaſchenes Ausſehen von den übrigen Sternen leicht zu unterſcheiden. Der von der Seite abgekehrte Schweif des Kometen iſt mit ſeinem weißlichen Licht leicht zu ſehen. Obgleich er noch klein iſt. Seine Länge beträgt ungefähr einen Monddurchmeſſer. Er geht etwas ſchräg nach oben links. Mit der zweiten Aprilhälfte wird er wohl am Morgenhimmel beſſer ſichtbar ſein.

Letzte Nachrichten.

Sämtliche GKG.

Amſterdam, 15. April. WTB. Drahtb. „Daily News" vom 11. April zufolge, führte auf der Konferenz der unabhängigen Arbeiterpartei in Leeds der Vertreter von Mancheſter, Wallhead, aus: **Nach ſeinen Informationen werde ſich England in längſtens 6 bis 8 Wochen im Zuſtande völliger Aushungerung befinden.**

Berlin, 16. April. Drahtb. Wie der Londoner Gewährsmann der „Voſſ. Ztg." meldet, beabſichtigt Wilſon einen Bund amerikaniſcher Staaten gegen die Mittelmächte zu gründen, um teilweiſe die Beſchlüſſe der Pariſer Wirtſchaftskonferenz für Amerika zu verwirklichen.

Rotterdam, 16. April. Drahtb. Die engliſche Preſſe ſtellt die Schlacht bei Arras nun als das erſte Angriffszeichen der Offenſiv-Operationen hin. Die Engländer ſeien mit dem Ausgang zufrieden. Demgegenüber wird dem Berichterſtatter der „Deutſch. Tagesztg." von beſonderer Seite verſichert, daß der am 9. April begonnene Angriff bei Arras zum entſcheidenden Durchbruch in dem engen Raum von 20 Kilometer angeſetzt war. Die ſchweren Geſchütze waren in fünf Reihen in Stellung gebracht und konnten infolgeſſen ein gleichzeitiges Trommelfeuer aus fünf verſchiedenen Richtungen auf unſere Stellungen unterhalten. Daß trotz dieſer ungeheuren Verſchwendung an Geſchoſſen auch diesmal der allerſchärfſte Durchbruchsverſuch mißlang, hat in England außerordentlich verſtimmt.

Zürich, 15. April. Drahtb. Der Mailänder „Secolo" ſchreibt in bemerkenswerter Objektivität über die Arras-Schlacht: Die Schlacht bei Arras iſt keine Durchbruchsſchlacht mehr. Die Hoffnung der Engländer, die deutſche Front vor dem Eintreffen von Verſtärkungen zu durchbrechen, iſt zunichte gemacht worden, obwohl die Engländer die verzweifelſten Anſtrengungen nicht geſcheut haben. (bz.

Die Kriegslage am Abend des 16. April.

Berlin, 16. April. WTB. Drahtb. Abends. Amtlich wird mitgeteilt

An der **Scarpe** geringe, nördlich der Straße Bapaume-Cambrai **lebhafte Gefechtstätigkeit.**

Der zeitweilig zu äußerſter Heftigkeit geſteigerte **Artilleriekampf** längs der Aisne und im Weſtteil der Champagne dauert an.

Im **Oſten** nichts Weſentliches.

Für die Küche.

Anweiſung für die Zubereitung von gewäſſertem Klippfiſch.

Klippfiſch gekocht. Man behandle den gewäſſerten, in ca. 4—5 cm breite Stücke geſchnittenen Fiſch ebenſo wie friſchen Fiſch, laſſe ihn aufkochen und 15 Minuten lang ziehen. Man gebe eine Senftunke oder eine Tunke nach untenſtehender Anweiſung und gekochte Kartoffeln dazu.

Eine ſehr ſchmackhafte Tunke zu gekochtem Klippfiſch: 4 bis 5 große Zwiebeln in Scheiben ſchneiden und in etwas Fett, oder eventuell mit Speck braten, aber nicht bräunen. Dazu ¼ Liter ſüße Milch, Salz nach Geſchmack, 2 Schoten Cayenne-Pfeffer und ſoviel Mehl in Milch angerührt, daß die Tunke gut ſämig wird. Dann die ganze Tunke 2—3 Minuten durchkochen laſſen.

Familiennachrichten.

Geſtorben

Chriſtian Schuhmacher, Schreinermeiſter, Veteran von 1870/71, Neuenbürg; Marie Städler Witwe, geb. Mannweiler, 74 Jahre alt, Neuenbürg.

Im Felde geſtorben: Musketier Ernſt Finkbeiner, Schorrental, Gemeinde Beſenfeld.

Mutmaßl. Wetter am Dienstag und Mittwoch. Bedeckt, zeitweilig regneriſch.

Inſerate haben beſten Erfolg.

Für die Schriftleitung verantwortlich K. O. Braun, Nagold.
Druck u. Verlag der G. W. Zaiſer'ſchen Buchdruckerei (Karl Zaiſer) Nagold

Amtliches.

Verfügung des Miniſteriums des Innern über Kartoffeln.

Zur Ausführung der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Kartoffeln vom 24. März 1917 (Reichs-Geſetzbl. S. 278) wird nachſtehendes verfügt:

§ 1. **Untere Verwaltungsbehörden** im Sinn des § 7b der Bekanntmachung ſind die Oberämter und das Stadtſchultheißenamt Stuttgart;

Kommunalverbände im Sinn der genannten Beſtimmung ſind die Amtskörperſchaften und die Stadtgemeinde Stuttgart;

Höhere Verwaltungsbehörde iſt die Landeskartoffelſtelle, Verwaltungsabteilung.

§ 2. Die Kommunalverbände werden noch beſonders darauf hingewieſen, daß genießbare Kartoffeln, die nicht zu Saatzwecken benötigt werden, unter allen Umſtänden der menſchlichen Ernährung zugeführt werden müſſen.

Kartoffeln, die ſich zur menſchlichen Ernährung nicht eignen ſind in Trockenanlagen oder Stärkefabriken zu verwerten. Nur ſoweit ſolche Einrichtungen in unmittelbarer Nähe nicht vorhanden ſind, dürfen ungenießbare Kartoffeln nach den näheren Beſtimmungen der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 22 März 1917 Reichs-Geſetzbl. S. 259) auf Branntwein verarbeitet werden. Mit derſelben Einſchränkung können ungenießbare Kartoffeln vom Kommunalverband zur Verfütterung an Schweine und Federvieh und, ſoweit die Verfütterung an ſolche Tiere nicht möglich iſt, auch an andere Tiere freigegeben werden. Dieſe Erlaubnis darf jedoch künftig nur noch **von Fall zu Fall** erteilt werden und hat zur Vorausſetzung, daß der Antragſteller zuvor den Nachweis erbringt, daß die zur Verfütterung vorgeſehenen Kartoffeln ſich zur menſchlichen Ernährung nicht eignen.

§ 3. Wer Kartoffeln in einer nach § 2 verbotenen Weiſe verwendet, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldſtrafe bis zu 10 000 ℳ oder mit einer dieſer Strafen beſtraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die ſich die ſtrafbare Handlung bezieht, ohne Unterſchied, ob ſie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

Stuttgart, den 5. April 1917.

Fleiſchhauer.

Bekanntmachung
betr. die Ausgabe von Fettkarten.

Unter Bezugnahme auf die oberamtliche Anordnung über eine Schweinefettverbrauchsregelung vom 28. vor. Mts. — „Geſellſchafter“ Nr. 79 — wird folgende Anordnung erlaſſen:

1) Die Ausgabe der Fettkarten erfolgt durch die Kartenabgabeſtellen und zwar erſtmals auf 1. Mai ds. Js. gleichzeitig mit der Ausgabe der übrigen Lebensmittelkarten.

Anſpruch auf dieſelben haben nur die der verſorgungsberechtigten Bevölkerung des Bezirks angehörenden Perſonen.

Fleiſchſelbſtverſorger (Hausſchlächter) erhalten keine Fettkarte.

2) Die Fettkarte hat Gültigkeit vom 1. Mai bis 31. Oktober 1917 und enthält außer dem Stammabſchnitt für jeden Kalendermonat 4 Fettmarken zu ¼ Anteil.

Kinder unter 6 Jahren erhalten **nur eine halbe Fettkarte.**

3) Auf dem Stammabſchnitt jeder Fettkarte iſt der Name der Gemeinde und der betreffenden verſorgungsberechtigten Perſon einzutragen. **Vom Stammabſchnitt losgetrennte Marken haben keine Gültigkeit** und dürfen weder von den Metzgern noch von der Kommunalverbandsſammelſtelle angenommen werden.

Vielmehr ſind die Marken von den Metzgern bezw. der Kommunalverbandsſammelſtelle bei der Abgabe von Fett vom Stammabſchnitt loszutrennen.

Die ſo losgetrennten Marken ſind von den Metzgern auf Schluß jeden Kalendermonats nach 5 kg Mengen gebündelt an die Kartenabgabeſtellen abzuliefern.

Die Sammelſtelle des Kommunalverbands liefert die verwendeten Marken beim Oberamt ab.

4) Auf Fettmarken eines bereits abgelaufenen Kalendermonats darf weder Schmalz noch Feintalg abgegeben werden.

5) Wird eine bisher verſorgungsberechtigte Perſon oder Haushaltung durch Hausſchlachtung Selbſtverſorger, ſo ſind die Fettkarten bei Stellung des Hausſchlachtungs-Geſuchs von ſämtlichen Haushaltungs- und Wirtſchaftsangehörigen an das (Stadt-) Schultheißenamt abzugeben.

Von den (Stadt-) Schultheißenämtern ſind ſodann dieſe Fettkarten mit dem Schlachtungsantrag dem Oberamt vorzulegen.

6) Zuwiderhandlungen gegen vorſtehende Beſtimmungen werden **mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldſtrafe bis zu 10 000 ℳ oder mit einer dieſer Strafen beſtraft.**

7) Vorſtehende Anordnung tritt mit dem **1. Mai ds. Js.** in Kraft.

Nagold, den 10. April 1917.

K. Oberamt:
Kommerell.

Nagold.

Freiwillige Feuerwehr!

Am **Samstag den 21. April 1917, abends 8 Uhr** findet in der Brauerei zur „Traube“ die

Korpsverſammlung

ſtatt (nach § 12 der Statuten).

Tages-Ordnung:

1. Bericht über den gegenwärtigen Mannſchaftsſtand.
2. Kaſſenbericht.
3. Jahresbericht.
4. Bekanntgabe des Uebungsplans 1917.
5. Sonſtiges.

Etwaige Anträge aus der Feuerwehr müßten vor der Verſammlung eingereicht werden.

NB.! Um die Feuerwehr leiſtungsfähig und bei vorkommenden Ernſtfällen gerüſtet zu ſein, braucht dieſelbe dringend weiterer Mannſchaften und geht daher nochmals ein ernſtlicher Aufruf an die noch fernſtehenden dienſtpflichtigen hieſigen Einwohner, welche ſich noch nicht angemeldet haben, ſich ungeſäumt anzumelden.

Auch iſt denſelben Gelegenheit geboten, ſich bei obiger Verſammlung anzumelden.

Neue Kriegs- und Feldliteratur.

Plüſchow, Der Flieger von Tſingtau Erlebniſſe und Abenteuer		1.—
Plaſſow, Seine Hoheit der Kohlentrimmer Kriegsheimfahrt des Herzogs Heinrich Borwin zu Mecklenburg		1.—
Calliſen, V. 188, Meine Torpedoboots-Kriegsfahrten		1.—
Wölke, Hauptmann Wölkes Feldberichte		1.—
	gebunden	1.60
Heydemarck, G. 666, Das neue Fliegerbuch		1.—
	gebunden	2.—
Raabe, Der Hungerpaſtor Einmalige Ausgabe fürs Feld		3.—
Schieber, Alle guten Geiſter Feldausgabe		3.—
Haus- und Feldbuch ſchwäbiſcher Erzähler	gebunden	1.60

Wir empfehlen außerdem

Große Auswahl in Romanen und ſonſtigen Unterhaltungsſchriften.

G. W. Zaiſer, Buchhandlung, Nagold.

Nagold.

Dienstag vorm. 8—11 Uhr

Eierſammeltag auf der Polizeiwache.

Nagold.

Wegen Aufgabe des Fuhrbetriebs ſetze meine zweiteilige eiſerne

Ackerwalze

für ein- oder zweiſpännig eingerichtet, mit Bremſe verſehen, dem Verkauf aus.

Chriſt. Schuon, ſen.

Sägmehl

iſt von jetzt ab wieder zu haben in der

Baculafabrik Wildberg.

Ebhauſen.

Ein einjähriges

Einſtell-Rind

hat zu verkaufen

Fr. Kallfaß.

Effringen.

Eine ſchöne

Ziege

ſamt Jungen

verkauft

H. Bader.

Loſungsbüchlein

für das Jahr 1917

ſind wieder zu haben bei

G. W. Zaiſer, Buchhdl. Nagold.

Große Stuttgarter

Geld- und Pferde-Lotterie

Ziehung 21. April 1917. 2069 Geldgewinne mit zus.

64000

Hauptgewinne bar Mark

30000

10000

Loſe zu 2 Mark,

4 Loſe 11 Mk. 11 Loſe 20 Mk. Porto u. Liſte 30 Pfg. Zu beziehen durch alle Verkaufsſtellen u. d. Generalvertrieb

J. Schweickert,
Stuttgart, Marktstr. 6.
Fernſprecher 1931.

Hier in der Zaiſer'ſchen Buchhandlung;
Wilh. Weinſtein; Louis Bölle;
in **Wildberg: Frl. Pfiſter.**

Notiz-Bücher

von billiger bis zur feinſten Ausführung

Brieftaſchen

in großer Auswahl

Kriegstagebücher

Poeſie- u. Schreibalbum

Poſtkarten- u. Einklebe-

Album

Aufbewahrungskaſten für Feldpoſtbriefe

empfiehlt

G. W. Zaiſer, Buchhandlung,
Nagold.

Gute Zeitſchriften dürfen in keinem Hauſe fehlen!

Als ſolche empfehle zur Beſtellung:

„Der Türmer“, Halbmonatſchrift	vierteljährlich	5.—
„Velhagen & Klaſings Monatshefte“	„	5.25
„Reclams Univerſum“	„	4.—
„Die Bergſtadt“	„	3.—
„Der Hochweg“. Religiöſe Monatſchrift	jährlich	3.40

G. W. Zaiſer, Buchhdlg., Nagold.

Mötzingen OA. Herrenberg.

Der Unterzeichnete ſetzt eine beinahe 3jährige 30 Wochen trächtige gutgewöhnte

Kalbin

dem Verkauf aus. Es kann jeden Tag ein Verkauf abgeſchloſſen werden

Wilhelm Luginsland,
Sägwerkbeſitzer.

Das Ideal

in dieſer Zeit

iſt das

jeder Hausfrau zu empfehlende

Kriegskochbuch

für fleiſchloſe Tage

von Marie Prieſter.

Vorrätig zum Preis von 25 Pfg. bei G. W. Zaiſer, Buchhdlg. Nagold.